Die Behandlung des Hirsutismus mit Bromocriptin beim PCO-Syndrom

A.P.		Murdoch
K.G.		Mcclean
M.J.		Watson
W.		Dunlop
P.K.	Kendall	Taylor

University of Newcastle upon Tyne, Princess Mary Maternity Hospital, Newcastle, UK

Die klinische Nützlichkeit von Bromocriptin bei der Behandlung des Hirsutismus sowie des polyzystischen Ovars ist wiederholt berichtet worden. Erhöhte Androgenkonzentrationen gehen ja bisweilen mit einem erhöhten Prolaktinwert einher; diese klinische Beobachtung führte wiederholt zu dem Versuch, diese hyperandrogenämische Ovarialinsuffizienz, aber auch Hirsutismus und polyzystisches Ovar mit Bromocriptin zu behandeln.

Die Autoren berichten über 22 Frauen, die sowohl sonographisch wie auch biochemisch dem PCO-Syndrom zuzuordnen waren; alle zeigten eine LH/FSH-Ratio über 2. 11 Patientinnen erhielten 2,5 mg Bromocriptin

Kurzfassungen von Zeitschriftenartikeln

48

3mal täglich, 11 Frauen bekamen ein Placebo. Neben der Bestimmung von Östradiol, Testosteron, Androstendion sowie des sexualbindenden Globulins wurde bei allen Frauen photographisch eine Haarzählung sowie eine Dokumentation der Haarwachstumsrate durchgeführt.

Die dermatologischen Ergebnisse dieser Arbeit brachten keinen Beweis für einen therapeutischen Nutzen des Bromocriptins. Weder die Anzahl der Haare noch die Haarwachstumsrate oder die Haardicke waren in der Bromocriptingruppe reduziert. Aber auch die Korrelation der Androgene sowie der Gonadotropine zeigte zwischen beiden Kollektiven keine signifikante Differenz.

Für die Klinik kann aus dieser Untersuchung der Schluss gezogen werden, dass der zentrale Transmitter Dopamin, welcher durch eine Bromocriptinbehandlung verändert wird, angesichts der fehlenden Ansprechbarkeit wahrscheinlich nicht in die Entstehung des PCO-Syndroms involviert ist.

Für die Praxis kann man aufgrund dieser Ergebnisse auf die manche Patientinnen doch sehr belastende Therapie mit Bromocriptin verzichten, wenn die einzige Indikation der Hirsutismus ist.

J. Huber, Wien

Aus: Br. J. Obstet. Gynaec. 94: 656-664 (1987); cit. Gynäk. Rdsch. 28: 48-50 (1988)

Niedrige fetale Herzfrequenzvariation bei normalen Schwangerschaften

Low Human Fetal Heart Rate Variation in Normal Pregnancy

J.H. Smith, G.S. Dawes, C. W.G. Redman

John Radcliffe Hospital, Headly Way, Oxford; Nuffield Institute of Medical Research, Nuffield
Department of Obstetrics and Gynecology, Nuffield, UK

Die Muster der fetalen Herzfrequenz werden als Index des fetalen Wohlbefindens angenommen,
wobei verringerte Herzfrequenzvariation und intrauterine Wachstumsretardierung eine
Korrelation bei stationären Patientinnen mit hohem geburtshilflichem Risiko zeigten. In einer
unse- Treatment of Hirsutism in Polycystic Ovary Syndrome with Bromocriptine